



Sechs Jahre!

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipp des Monats Januar 2019

© Erna R. Fanger

„ZEUGNIS WIDER DAS VERSCHWEIGEN“

Barbara Schirmacher: „EIN AUFRECHTER MENSCH. MEIN GROßVATER OTTO GLOBIG“. BoD, Norderstedt 2018.

„Mein Großvater war einer der kleinen Leute. Er führte ein anständiges, unauffälliges Leben, wie unzählige andere auch. Dennoch wurde er verurteilt ...“, so Barbara Schirmacher. Doch eigens für die Anständigen, die sich unter der Gewaltherrschaft Hitlers nicht wegduckten, wurde 1934 das so genannte „Heimtückegesetz“ erlassen. Vornehmlich zur Abschreckung und Einschüchterung sollte es dienen und war die Handhabe gegen jedwedes kritische Wort.

Selten ist es das gelingende Leben, das Menschen dazu bewegt, ‚zur Feder zu greifen‘, in Wort und Schrift festzuhalten, was sonst dem Verschwinden preis gegeben wäre, Fragen nachzugehen, die im Raum stehen, ohne je gestellt worden zu sein. Aus guten oder schlechten Gründen. Und nicht selten ist es eine Art Lebensschmerz, der im Niederschreiben verhandelt wird. Ein Schmerz, der als Schatten eines diffusen Schweigenebels häufig nicht nur über der Existenz des Schreibenden hängt, sondern über Generationen hinweg Familien zu bedrängen und beschweren vermag.



Wie es Barbara Schirmacher in unbeirrbarer Kleinarbeit gelingt, dieses Schweigen über Jahrzehnte hinweg zu brechen, davon erzählt sie in der hier vorliegenden Spurensuche. Dabei schildert sie so eindringlich wie berührend ihren Kampf, dem Großvater auf die Spur zu kommen, der sich, einem befreundeten jüdischen Arzt die Treue haltend, den Nazis verweigert hat und damit in eine Spirale der Isolation geriet, die ihn und mit ihm seine Familie in den Abgrund riss. Ein Schicksal, das totgeschwiegen, dem Vergessen anheim gefallen wäre. Hätte nicht der Zufall der Enkelin den Anstoß gegeben, über Jahre hinweg so hartnäckig wie beharrlich jedem noch so kleinen Indiz nachzugehen, um die undurchdringlich anmutende Mauer, diesen Widerstand aus Schuld und Scham und Schweigen, der die Familie von der Wahrheit um seine Person zu trennen schien, Stück für Stück aufzubrechen. Nach dem Motto von Ingeborg Bachmann, „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“*, ist es ihr in dem ergreifenden Dokument

gelungen, den von den Nazis unrechtmäßig Verurteilten und Gedeimütigten zu rehabilitieren. Über den Tod des Großvaters hinweg scheint sich dabei zwischen diesem und seiner Enkelin ein so inniges wie zärtliches Verhältnis zu entspinnen.

Eine ergreifende Lektüre und zugleich Indiz, dass jede tiefere Wahrheit ans Licht dringen will. Nicht dass dies den Schmerz um das tragische Schicksal des Großvaters milderte, ist doch die Nähe, die seine Enkelin nach und nach im Zuge des Schreibens zu ihm herstellt, selbst für den Leser hautnah spürbar. Was bleibt, ist die so überzeugende wie tröstliche Botschaft: Über die Zeiten hinweg hält die Liebe der Wahrheit stand, unverbrüchlich und schön.

*Rede Ingeborg Bachmanns zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden vom 17. März 1959 in Bonn

Aber: Lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!